

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 200.

Preisanschlag  
Nr. 7

51. Jahrgang.  
Mittwoch, den 28. August

Telegraphische  
Zugabe.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die viergespaltene Zeile 15 Pfennige.

**Freibank.** Heute **Mittwoch**, den 28. August, von vormittags 9 Uhr ab  
gepökeltes u. frisches Schweinefleisch,  
a Pfd. 40 Pf.

**Volkshibliothek: Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr.**  
**Die Volkshibliothek zu Gallberg**  
ist **Sonnabends** und **Mittwochs** nachmittags 1—2 Uhr geöffnet.

### Politische Tages-Mundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Der Kaiser wird erst heute von Wilhelmshöhe nach Potsdam zurückkehren. — Einem Kieler Privattelegramm zufolge geht die Kaiserin nach „Hohenzollern“ mit dem Begleitboot „Sleipner“ am 7. September nach Königsberg, um dort am 9. September den Kaiser für die Fahrt nach Danzig an Bord zu nehmen.

\* Einen Beweis dafür, daß sich unter den kleinen Landwirten die Ueberzeugung immer mehr Bahn bricht, der neue Zolltarif schädige sie ebensogut wie den Handwerker und die Industrie, liefert eine Zuschrift, die ein Gutsbesitzer in Lückendorf bei Bittau an den „Armen Teufel“ gerichtet hat. Danach haben in Lückendorf sämtliche Feldwirtschaftsbesitzer, mit Ausnahme von zwei, Petitionen gegen die Getreidezölle unterschrieben. Diese Grundstücks-Besitzer bebauen bis zu 15 Hektare Land, es sind einige darunter, die nur 1/2 Hektar Land haben, andere aber haben 5, 10 und 15 Hektare. „Uns kleinen Landwirten — so heißt es wörtlich in der Zuschrift — kann der Getreidezoll nicht nur nichts nützen, sondern er schädigt uns vielmehr. Wir bauen nur so viel Getreide, als wir selbst gebrauchen, und da wir uns auf die Viehwirtschaft legen müssen, um rentabel zu wirtschaften, so müssen wir in der Regel noch Kleie und Getreideschrot kaufen. Hier haben wir schon den ersten Schaden, der uns durch die Getreidezölle erwächst. Aber auch noch auf andere Art werden wir geschädigt. Daß die Lebensmittelzölle die Industrie schädigen, ist gewiß. Die Arbeiter finden dann weniger Arbeitsgelegenheit, verdienen weniger und können somit weniger Fleisch, Milch und Butter kaufen, und gerade die Arbeiter sind doch unsere hauptsächlichsten Abnehmer. Das ist der zweite Schaden. Drittens würden wir aber auch unsere Angehörigen, Verwandten, Geschwister und die eigenen Kinder schädigen, wenn wir für Erhöhung der Lebensmittel eintreten. Die meisten kleinen Landwirte haben entweder Eltern oder Geschwister oder Kinder — oder alles zusammen! — die in der Industrie beschäftigt sind und alle Lebensmittel kaufen müssen.“ Die kleinen Landwirte wahren also nur ihr eigenes Interesse, wenn sie ebenfalls gegen den Zolltarifentwurf mobil machen.

\* Der Prinz Tschun, welcher gestern nachmittag in Potsdam ankommen sollte, ist krank in Basel eingetroffen und hat die Weiterreise auf einige Tage deshalb aufschieben müssen. Der Prinz hat in Basel vorläufig Hotelwohnung bezogen. Alle Vorbereitungen, die zu der Ankunft und den Empfang im Berliner Schlosse bereits getroffen waren, sind rückgängig gemacht. Bei seiner Ankunft in Basel wurde Prinz Tschun am Badischen Bahnhof vom Generalmajor von Hoepfner, dessen Adjutanten Major von Lüttich und zwei Oberleutnants empfangen. Die ganze, 50 Mitglieder zählende Gesellschaft, bezog im Hotel „Drei Könige“ Quartier.

#### Spanien.

\* Die Honorierung der Schullehrer. Die Ausführung des Erlasses des Unterrichtsministers bezüglich direkter Honorierung der Schullehrer durch

den Staat stößt auf Schwierigkeiten, da sich herausstellt, daß die Gemeinden den Lehrern für gestundete Gehälter 27 Millionen Pesetas schulden. Im Madrider Lehrerkongress wurde die Forderung beschlossen, daß diese Rückstände binnen zwei Jahren beglichen werden sollen.

#### Amerika.

\* In Columbia sollen nun doch zum Kriege kommen, der wiederholt gemeldet und wiederholt in Abrede gestellt worden ist. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, erstens die Zahlungen aller schwebenden Rechnungen für Kriegsmaterial vorläufig einzustellen, ihre Ausgaben auf die Bezahlung der Heeres- und Verwaltungskosten zu beschränken, zweitens alles zum Unterhalt, zur Ausrüstung und Mobilisierung des Heeres Erforderliche zu enteignen und drittens Zwangs- und freiwillige Anleihen zu erheben und Kriegskontributionen aufzuerlegen. Die Gouverneure werden dementsprechend ermächtigt, nach den Erfordernissen der Lage in diesem Sinne vorzugehen.

#### Orientalische Schlaubheit.

\* Der französisch-türkische Konflikt nimmt einen Ausgang wie das Hornberger Schießen. Constant hat nach seiner „allerlegten“ Vorlesung beim Sultan, mit der er sich nach seinem ersten entschiedenen Auftreten vor ganz Europa blamiert hat, sogar noch eine Audienz beim Padiſchah gehabt, in der er von diesem einen bestimmten, kurzen Termin für die ersten Zahlungen erteilte. Beiderseits sind befriedigende Arrangements der Luairage im Zuge. Der Sultan erließ eine Trabe, von dem der türkische Gesandte in Paris versichert, daß es nicht nur die Luairage in Konstantinopel, sondern auch alle anderen in Unterhandlung stehenden Fragen betreffe. Alle diese seien zur vollen Befriedigung Frankreichs geregelt worden. So hätte also schließlich doch die orientalische Schlaubheit einen moralischen Erfolg über das Franzosen-Volkern davongetragen. Wie spitzbübisch diese Orientalen zu Werke gehen, sieht man an einem Vorfall, der mit dem Streite über die Luairage-Maßregeln in Zusammenhang steht. Bei dem letzten in Konstantinopel festgestellten Pakt ist nämlich eine kompromittierende Täuschung vorgekommen. Der Kranke entwich aus dem Kontumazhaus Sтамбул trotz des militärischen Korbons nach Galata, wo die Ärzte feststellten, daß er lediglich an einer geheimes Krankheit leide; trotzdem wurde er von der Polizei wieder eingekerkert und als Pestkranker ins Kontumazhaus zurückbefördert.

#### Transvaal.

\* Ueber die Lage in Südafrika urteilt ein namhafter englischer Kriegsschriftsteller sehr pessimistisch. Er sagt, die Lage habe sich nicht gebessert; Krüziginger sei zwar mit einer kleinen Streitmacht aus der Kapkolonie vertrieben worden, aber man wisse nicht, was aus dem Gros seines Kommandos geworden sei. Es sei auch mehr als klar, daß England die Republik im praktischen Sinne nicht besitze und daß die Buren tatsächlich ebensoviel von der alten englischen Kolonie inne haben, als die Engländer von dem Gebiete der Buren besitzen. Die Buren bedrohen ernstlich die Verbindungen der Engländer, und diese seien außerstande, selbst ihre eigenen Kolonisten zu beschützen. Der ganze Feldzug entbehre der einheitlichen Leitung. Der ganze Erfolg hänge schließlich von der Beweglichkeit der englischen Truppen ab. Und wie es damit bestellt ist, das erfahren wir aus den wiederholten und

lauten Klagen des Lord Ritzener, daß die ihm zur Verfügung gestellten Freiwilligen ganz unbrauchbar seien, da die Leute zum Teil herzkrank, lahm und kurzichtig seien, andere nicht reiten und schießen könnten.

#### China.

\* Die chinesischen Bevollmächtigten behaupten, sie könnten das Schlußprotokoll nicht eher unterzeichnen, als bis Kaiser Kwangfu die von ihm geforderten Edikte betreffs nachträglicher Bestrafung schuldiger Beamten und betreffs Aufhebung der Prüfungen erlassen hätte. Die Gewissenhaftigkeit der Chinesen ist ja geradezu rührend; aber es wird die Frage erlaubt sein, was hindert denn den Kaiser, die fraalichen Edikte zu erlassen. Hinter dieser Saumseligkeit steckt offenbar wieder die Kaiserinwitwe, und ehe dieses rätselhaftige Weib nicht jedes Einflusses auf den schwachen Kaiser entkleidet ist, wird die Chinafrage auch nicht auf geradem Wege zur Abwicklung gelangen. Mit der Unterzeichnung des Schlußprotokolls — nicht Friedensprotokolls, denn die Mächte haben ja nicht mit China Krieg geführt, sondern im Bunde mit der chinesischen Regierung den Boykott aufhoben — ist die Chinafrage selbstverständlich nur zu einem vorläufigen Abschluß gebracht; das Hauptstück kommt dann noch, wenn es ans Zahlen geht, und wir werden ja sehen, wie sich China dabei benimmt.

\* Eine charakteristische Geschichte aus Peking erzählt der Londoner „Standard“. Eine große Anzahl der hohen chinesischen Beamten lassen, da sie bei der Kaiserinwitwe schlechte Laune voraussehen, falls sie nach Peking zurückkehren sollte, ihr Leben versichern. Wenn ihre hohe Herrin, so rechnen sie, ihre Häupter auf den Schultern läßt, um so besser, wenn sie jedoch beschließen sollte, daß sie fallen müssen, nun, so werden die unangenehmen Fremden ihren Familien eine gute Summe zahlen müssen.

### Aus Stadt und Land.

#### Lichtenstein, 27. August.

\* — Gewehr in Ruh! so tönte das Signal, nachdem gestern der Königshaus auf den Vogel gefallen war, und mit diesem Signal hat auch das diesjährige Vogelschießen ein Ende gefunden. Vorbei ist das glänzende Fest, vorbei die in allen Teilen so schön und großartig verlaufene Säkularfeier der Schützengesellschaft, vorbei die Fahnenweihe, das bunte Leben, das Treiben da draußen auf dem Schützenplatze, aber in den Annalen der Schützengesellschaft werden diese Tage mit goldenen Lettern verzeichnet werden, und selbst in der Geschichte der Stadt wird die Jahrhundertfeier einen würdigen Platz finden, dürfte doch schwerlich eine ähnliche Feier, die in dieser Weise begangen worden ist, in den Jahrbüchern eingetragen sein und auch sobald wohl nicht eingetragen werden. In der Erinnerung der Schützen aber, das ist gewiß, wird sie unauslöschlich eingepägt sein und man wird nach ihr die Jahre berechnen und bezeichnen, wie die alten Römer dies thaten nach der Gründung ihrer Stadt. Es wird noch langer, langer Zeit noch heißen: zwei Jahre vor, oder, je nachdem, drei Jahre nach der Regierung Sr. Majestät des Schützenkönigs Herrn Fritz Seydel, unter dessen glorreicher

S. Restaurant.  
Dienstag  
Nachfest,  
einladet d. O.  
Nachten  
Wolf, Albertstr.  
Bauerkraut  
mann Otto.  
tions-  
ten  
heit und in  
aswahl  
lt  
Pils,  
erel.  
Lager  
Seifen,  
Seifen,  
rien,  
zur  
Zahnpflege,  
Lohfa,  
ppen  
estens  
Thuss.  
untergewölbe  
Kreuz  
Wäsche,  
Seizentärfe,  
rfe,  
Identärfe,  
erglanzstärfe,  
stärfe,  
Oker,  
sche, Borag,  
Wachs,  
eichfoda,  
isenpulver,  
mpulver,  
Schmierseife  
(Mleichwasser),  
erpentinöl,  
ffer  
alle Stoffe,  
enrinde  
millanarinde),  
le übrigen  
ngsmittel,  
waschächte  
rben  
Stoffen aller Art  
eifarbe.  
ens empfohlen:  
uch  
neiderel  
zu gründlichem  
sch leichtestfah-  
Original-Zu-  
Paula Zell.  
en Einsehung  
0 Pfg. Porto  
gen durch  
tag, Leipzig.  
nöl,  
chinen u. Fahr-  
ins u. Sohn,  
enölfabrik. Zu  
n Handlungen.